

# Alkohol als Gesellschaftsphänomen

Fred Beekers

Alkohol gehört zu den am meisten konsumierten Genussmitteln in den westeuropäischen Ländern. Der Konsum ist kulturell so stark akzeptiert, dass es Erstaunen hervorruft, wenn man Alkohol zu den harten Drogen rechnet. Man könnte eigentlich annehmen oder erwarten, dass eine Kultur, die alkoholische Getränke schon so lange kennt und mit ihnen umgeht, vernünftige Umgangsformen – Erkenntnisse, Rituale, Regeln und Gesetze – entwickelt hat. Das ist aber nicht der Fall.

Die aktuellen Zahlen belegen, dass das Alkoholproblem eher an Größe und Bedeutung zugenommen hat. Forschungen haben gezeigt, dass in Deutschland etwa eine Million Menschen alkoholabhängig sind, bei ca. zwei Millionen Menschen sich Missbrauch nachweisen lässt und bei ca. 10 Millionen Menschen ein als riskant einzustufender Alkoholkonsum besteht.<sup>1</sup> Jeder vierte Mann in Deutschland im Alter von 35 bis 65 Jahren stirbt an den Folgen von Alkoholkonsum. Die Gründe für den hohen Konsum und die daraus resultierenden Probleme sind natürlich sehr vielschichtig. Einige davon möchte ich nennen.

Das, was wir heute als Problem wahrnehmen, hat es mit Sicherheit nicht immer in dieser Form gegeben, da der Konsum von Alkohol in früheren Kulturepochen eine vollständig andere, vor allem auch religiöse oder kultische Bedeutung hatte. Welche Bedeutung hat er aber heute? Was bedeutet der Genuss von Alkohol dem heutigen Menschen?

Alkohol hat eine unmittelbare Wirkung auf den Körper und auf die Seele, die in den meisten Fällen als angenehm empfunden wird. Diese Wirkung, einmal ausgelöst, kann weder rückgängig gemacht noch kontrolliert werden. Der alkoholisierte Mensch ist gewissermaßen fremdbestimmt. Alkohol wirkt auf den Körper und die Seele wie ein Giftstoff. Merkwürdig ist, dass jeder Mensch Alkohol in seinem Körper in natürlicher Form hat. Es gibt eine ganz geringfügige Menge Alkohol, also einen körpereigenen Giftstoff, den wir selbst produzieren, da wir ihn anscheinend brauchen. Doch welche Funktion hat dieses Gift für den Menschen und wie hängt das mit dem Alkoholkonsum zusammen?

Nach Rudolf Steiner ist die natürliche Form von Alkohol im Körper des Menschen das Ergebnis einer langen Entwicklungsgeschichte. Der menschliche Organismus hat sich während dieser Zeit immer mehr verfeinert, ist empfindlicher und damit auch verletzbarer geworden. Die kulturell-technisch erzeugte Form des Alkohols unterliegt dahingegen keiner nennenswerten Entwicklung.<sup>2</sup> So fallen diese zwei Formen des Alkohols gewissermaßen auseinander. Sie stehen auf zwei verschiedenen Entwicklungsstufen. Das drückt sich rein äußerlich betrachtet in der Promillezahl aus: die körpereigene Menge Alkohol im Blut beträgt 0,00027 Promille, durch ein Glas Wein oder Bier vertausendfacht sich dieser Anteil.



Montage: doctor sausage, flickr.com

Weiter wissen wir, dass Alkohol als körpereigener Giftstoff im Stoffwechselsystem des Menschen aufgenommen bzw. produziert (Leber) und dann in das Blut- und Nervensystem weitergeleitet wird. Durch das Nerven-Sinnessystem kann die ursprüngliche Giftwirkung neutralisiert werden. Oder man könnte auch formulieren: Wirkung und Gegenwirkung halten sich das Gleichgewicht. Warum? – Der Mensch als Nerven-Sinneswesen ist aus seinem Ich heraus bewusst geistig tätig und begegnet der unbewussten Ich-Tätigkeit des Stoffwechsel-Gliedmaßen-Systems. Irdischer Mensch und kosmischer Mensch werden so zusammengehalten. Dieses feine Gleichgewicht bewirkt, dass die Verbindung zwischen dem seelisch-geistigen Wesen des Menschen und dem Körper immer wieder hergestellt wird und zugleich ein bestimmtes Maß von Freiheit möglich bleibt. Ist die Giftzufuhr zu hoch, so wird dieses Gleichgewicht gestört, die freie Verbindung zum Körper wird unmöglich. Umgekehrt würde eine zu große geistige Tätigkeit des Menschen seinen Körper »verbrennen«.

Die schädigende Wirkung von Alkohol wird allerdings am augenscheinlichsten sichtbar während der Embryonalentwicklung (Fetal-Alcohol-Syndrom-Disorder). Die Schädigungen durch Alkohol reichen von schweren körperlichen Missbildungen bis zu geringfügigen äußeren Merkmalen: schmaler Kopf, kleinere Schädel, kleinere Unterkiefer, kleinere Nase, meist mit seelischen Behinderungen einhergehend.<sup>3</sup> Inzwischen weiß man, dass schon geringe Mengen von Alkohol gerade in den ersten Monaten der Schwangerschaft nicht nur äußere Schäden zufügen können. Es wird angenommen, dass auch Dislexie, Autismus, ADS mit dem Alkoholkonsum der Mutter während der Schwangerschaft zusammenhängen können.<sup>4</sup> So konsumieren etwa 50% der Frauen in Europa während der Schwangerschaft Alkohol. In Südafrika noch mehr, so dass dort nachweislich 10% der Kinder unter dem Fetal-Alcohol-Syndrom-Disorder leiden.

Aus den angeführten Gründen wird deutlich, dass Alkoholkonsum nicht nur eine individuelle Frage ist: Die Individualität ist zwar allein fähig zu entscheiden, ob und wieviel Alkohol sie trinkt und ob sie die Folgen auch individuell tragen kann, aber sie ist zugleich stark von gesellschaftlichen Bedingungen abhängig. Die Allgegenwart des Alkohols in der sozialen Umgebung, das ständige Angebot und der Zwang zum Mittrinken in Gesellschaft beeinflussen den Einzelnen. Das Bewusstsein, welche Folgen Alkoholkonsum hat, wird nicht gefördert, eher unterdrückt. Dieses Vorbild, das ein Heranwachsender in seiner sozialen Umgebung vorfindet, ist stark wirksam – vor allem durch seine Peer group.

Die Frage, wie wir mit Alkohol umgehen, ist damit immer auch eine allgemein-gesellschaftliche Frage und muss auch als solche angegangen werden. Auf individueller Ebene ist es notwendig, uns zu fragen, wie wir selbst ein Urteil entwickeln und wie wir dieses Urteil gemeinsam lebenspraktisch umsetzen können. Alles, was man über Alkohol hört oder sonst wie mitbekommt, ist mit äußeren Zielsetzungen überfrachtet: kommerziellen, kulturellen, politischen Interessen. Es ist notwendig, dass wir uns von diesen Interessen befreien, unabhängig unsere Erkenntnisse sammeln und sie in der gemeinsamen Verarbeitung im Gespräch prüfen.

Herkömmliche kulturelle Traditionen sind nicht mehr tragfähig, Gesetze nicht mehr wirksam. Wir sind aufgefordert, gemeinsam eine neue Kultur zu schaffen, eine Kultur, die sich auf autonome individuelle Erkenntnisse und individuelle moralische Entscheidungen gründet, die aber in ihrer Wirksamkeit nicht auf den Einzelnen beschränkt bleiben. Eine neue soziale Realität muss geschaffen werden, mit anderen zusammen. In seinem persönlichen Umgang mit Alkohol braucht jeder Mensch die Unterstützung von Mitmenschen, gerade in schwachen Momenten, wenn es schwer fällt, durchzuhalten, was man sich vorgenommen hat: klare Grenzen beim Konsum oder auch Abstinenz bis zu einem bestimmten Alter bei Kindern und Jugendlichen, für die man Verantwortung trägt.

Das gilt also auch für Prophylaxemaßnahmen. Auf der individuellen Ebene allein lässt sich hier kaum etwas bewirken. Erlebt der Jugendliche nicht unmittelbar, dass alle Menschen sich um diese Fragen und Probleme bemühen, so bewirkt jede Aufklärung nichts. Was auf der individuellen Ebene tragfähig sein soll, muss sich auf der überpersönlichen Ebene seine Kraftquelle suchen: im sozialen Bereich, in einem Gesprächsforum, können klare Zielsetzungen und Handlungsstrategien entwickelt werden. Das Überpersönliche geht heute aus dem Individuellen hervor und wird durch Individualitäten gestaltet; früher

wurden Gemeinschaften von Persönlichkeiten geleitet, die als Repräsentanten der ganzen Gemeinschaft auftraten und diese mehr oder weniger autoritär führten.

Ich könnte mir ganz gut vorstellen, dass eine Schulgemeinschaft der Ort ist, an dem solch eine neue Kultur geschaffen werden kann. Diese Schulen werden dann in ihre Umgebung ausstrahlen, sie werden die Umwelt verändern. Menschen werden befreit aus der Isolierung und der Ohnmacht, weil sie sich gemeinsam aus einer Quelle nähren und gemeinsam diese Quelle gestalten. Aus dieser gemeinsamen Arbeit wird die Kraft fließen können, die nötig ist, sich mit den großen Fragen unserer Zeit ernsthaft zu beschäftigen.

In der Alkohol- und Drogenfrage greifen die beiden großen Mysterien unserer Zeit ineinander: das Mysterium von Leben und Tod und wie wir uns dazu verhalten in der äußeren Welt; und das Mysterium des Guten und des Bösen, das sich in uns selbst kundgibt.<sup>5</sup> Diese Mysterien können wir nur gemeinsam schrittweise enträtseln. Aktuelle Zeiterscheinungen wie Alkohol- und Drogenkonsum wären ein guter Zugang zu dieser gemeinsamen Aktivität. Gerade das Umgehen mit Alkohol und Drogen zeigt uns konkret, wie diese zwei Fragenkomplexe in unserem Zeitalter wirksam sind und zusammenklingen: als Stoffe gehören die Drogen und der Alkohol zu dem Bereich, in dem wir uns auseinandersetzen mit der Frage, welche Bedeutung Leben und Tod haben, was Aufbau- und Abbauprozesse in unserem Körper bedeuten, wie wir vernünftig mit Lebenskräften und Todeskräften umgehen, wie wir unseren Körper versorgen und pflegen, so dass das Gleichgewicht aufrecht erhalten bleibt. Gleichzeitig stehen wir innerlich vor der Frage, wie wir uns benehmen, welche Entscheidungen wir treffen. Was sind die Motive oder Triebfedern hinter unserem Verhalten, welche innere Entscheidung wird getroffen? Jeder Alkohol- oder Drogenkonsument weiß innerlich, was er macht, und ob das das Richtige ist oder nicht – aber kann man sich innerlich durchsetzen im Kampf zwischen Gut und Böse? Ist es nicht oft so, das man weiß, was richtig und gut ist, und man macht doch das Falsche? Diese innere Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse ist ein Grundmerkmal unserer Zeit.

Beim Alkoholkonsum treffen beide Fragen zusammen: Welche Bedeutung hat dieser Stoff für mich? Wie verhalte ich mich ihm gegenüber? Welche inneren Entscheidungen treffe ich?

**Zum Autor:** Fred Beekers, Jahrgang 1953, Studium der Soziologie und Psychiatrie an der Universität Nimwegen/Holland. Arbeitete 15 Jahre in der stationären Einrichtung für Drogentherapie Arta in Holland, 18 Jahre in der Drogenaufklärung und -prävention (Drogenberatung). Dozent an der Waldorfflehrausbildung in Zeist, NL.

#### Anmerkungen:

- 1 Viele Zahlen zum Alkoholkonsum in Deutschland findet man auf der Internet-Seite von DHS: [www.dhs.de](http://www.dhs.de)
- 2 Siehe unter vielen anderen: Rudolf Steiner, Vorträge von 31.12.1916 und 1.1.1917, GA 173 und 174
- 3 Bilder findet man z.B. im Internet: [www.youtube.com](http://www.youtube.com), unter FAS oder FASD
- 4 The Challenge of Fetal Alcohol Syndrome: Overcoming Secondary Disabilities, edited by Ann Streissguth and Jonathan Kanter, 1997. Weitere Forschungen bei der McMaster University in Hamilton, Canada, Ontario
- 5 Rudolf Steiner: Geschichtliche Symptomatologie, 4. und 5. Vortrag, GA 185, Dornach <sup>3</sup>1982